

Herbert Ernst Wiegand und M^a Teresa Fuentes Morán. *Estructuras lexicográficas. Aspectos centrales de una teoría de la forma del diccionario.* (Colección Lexicografía 2). 2010, 485 Seiten. ISBN 978-84-613-4428-4. (Taschenbuch). Granada: Ediciones Tragaconto. Preis: €45.00.

Herbert Ernst Wiegand hat in den vergangenen Jahren — ja: Jahrzehnten — lexicographische Strukturkonzepte ausgearbeitet, weiterentwickelt, und seine Erkenntnisse in einer Vielzahl von Publikationen in unterschiedlichen Publikationsorganen, Ländern und Sprachen veröffentlicht. Lexicographische Strukturen beschreiben den Aufbau von Wörterbüchern und von Komponenten und Zusammenhängen innerhalb von Wörterbüchern. Kenntnis um die lexicographischen Strukturen ist für die Lexikographie essentiell, da der Wörterbuchaufbau eine wesentliche Rolle bei der Informationserschließung spielt und ein besseres Verständnis dieses Aufbaus zu einer verbesserten, benutzerfreundlicheren Darstellung der Daten im Wörterbuch führen kann. Mit dem rezensierten Werk legt Wiegand gemeinsam mit M^a Teresa Fuentes Morán eine in spanischer Sprache verfasste Monographie vor, deren Titel auf Deutsch lautet: *Lexicographische Strukturen. Zentrale Aspekte einer Theorie der Wörterbuchform*, und von der man erwarten kann, dass sie die thematisch relevanten Arbeiten und die wichtigsten Erkenntnisse zu lexicographischen Strukturen an einem Ort zusammenbringt und zusammenfasst.

Das Buch besteht nach einer einleitenden *Vorstellung (Presentación)* aus elf Kapiteln. In den ersten beiden Kapiteln werden relativ kurz übergreifende Termini eingeführt (*Wörterbuchgegenstand, Wörterbuchgegenstandsbereich*) und die Theorie der Wörterbuchform, in der die Strukturen ihren Platz haben, in einer allgemeinen Theorie der Lexikographie verortet. Die folgenden neun Kapitel behandeln jeweils unterschiedliche lexicographische Strukturen und dazugehörige Phänomene. Alle Ausführungen beziehen sich auf Printwörterbücher (vgl. S. 17), elektronische Wörterbücher werden nicht thematisiert.

In Kapitel 3 (24 S.) werden *das Wörterbuch als Textverbund* und die *Textverbundstrukturen* betrachtet. Noch ohne konkretes reales Vorbild werden alle zentralen Aspekte anhand der Komponenten eines fiktiven Wörterbuchs charakterisiert; aufbauend darauf wird ein Ausschnitt aus einer Typologie von Textverbundstrukturen gezeigt. Bevor die Textverbundstrukturen genauer beschrieben werden, erfolgt anhand der fiktiven Komponenten eine Erläuterung grundlegender Aspekte von Strukturen: Es wird verständlich eingeführt, was konkrete und abstrakte Strukturen sind und welche Mengen und welche (partitiven oder Präzedenz-)Relationen bekannt und definiert sein müssen, um hierarchische Strukturen zu konstruieren. Auch wird der Aufbau und die Verwendung von Baumgraphen, mit denen die hierarchischen Strukturen visualisiert werden können, knapp dargelegt und wesentliche Charakteristika von Typologien genannt. Damit vermittelt dieses Kapitel gleichzeitig allgemeine Kenntnisse, die auch in den Folgekapiteln wichtig sind.

Kapitel 4 (26 S.) behandelt *Artikelkonstituentenstrukturen* in kondensierten Wörterbuchartikeln, m.a.W. den Aufbau von Wörterbuchartikeln. Anhand eines konkreten (deutschsprachigen) Artikels („Bütte“ aus dem *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*) wird die funktional-positionale Segmentation der Kommentare, der elementaren und nichtelementaren Angaben sowie der nichttypographischen Strukturanzeiger ausführlich veranschaulicht. Diese bildet die Grundlage für eine (konkrete oder abstrakte) hierarchische Darstellung des Aufbaus bzw. der Zusammengehörigkeiten im Artikel, wozu wieder mit partitiven Relationen und Präzedenzrelationen gearbeitet wird. Außerdem wird genauer als in Kap. 3 erläutert, welche weiteren Mengen benötigt werden, um Strukturen zu definieren — damit werden wiederum allgemeine Kenntnisse zu Strukturen vermittelt und vertieft. Einige kritische Anmerkungen, in denen Defekte in der Artikelkonstituentenstruktur konkreter Wörterbücher aufgezeigt werden, schließen das Kapitel ab.

An die Artikelkonstituentenstrukturen schließen sich in Kapitel 5 (71 S.) die *Mikrostrukturen* an, diese sind Teilstrukturen der Artikelkonstituentenstrukturen. Auch hier wird, analog zu den Artikelkonstituentenstrukturen und wiederum überwiegend mithilfe des Artikels „Bütte“, erklärt, wie Mikrostrukturen herausgearbeitet werden und welche Mengen und Relationen dafür notwendig sind. Zunächst sind die Erläuterungen auf Wörterbuchartikel zu monosemen Ausdrücken beschränkt, dann werden sie auf Artikel zu polysemen Ausdrücken ausgeweitet; integrierte und teilintegrierte Mikrostrukturen werden behandelt (keine nicht-integrierten Mikrostrukturen) und Hinweise zur grafischen Darstellung von Mikrostrukturbildern gegeben. An die Ausführungen zu einfachen Mikrostrukturen schließen Ausführungen zu erweiterten Mikrostrukturen mit einer Übersicht über deren unterschiedliche Subtypen an, bevor schließlich nach den reinen auch die hybriden Mikrostrukturen mit funktionalen Angabezusätzen behandelt werden.

Im Kontext der Angabezusätze werden die *Textarchitekturen* in Kapitel 5 bereits kurz angesprochen, in Kapitel 6 (26 S.) werden sie dann genauer beleuchtet und — diesmal überwiegend anhand spanischer Wörterbuchartikel — veranschaulicht; sie sind ein Aspekt der räumlichen Anordnung von Wörterbuchdaten. Eine Typologie der Textarchitekturen von Wörterbuchartikeln wird präsentiert, die notwendigen Mengen und Relationen (neu: textarchitektonische Oberhalb-/Unterhalb-Relationen) zur Beschreibung von Artikelkonstituenten- bzw. Mikroarchitekturen benannt und Hinweise für die grafische Darstellung von Architekturbildern gegeben. Eine kurze Darstellung der *Textverbundarchitekturen* beschließt das Kapitel.

Kapitel 7 (76 S.) behandelt *Adressierung und Adressierungsstrukturen* — den Aspekt, wie Daten im Wörterbuch aufeinander bezogen sind und bezogen werden müssen, um Informationen korrekt zu erschließen. Unterschiedliche Aspekte und Typen der lemmatischen, sublemmatischen und nicht-lemmatischen Adressierung werden gezeigt und die Adressierungsrelation zu anderen textuellen Relationen in Bezug gesetzt. Artikelinterne Adressierung wird

für Angaben und Angabezusätze erläutert; außerdem die Fernadressierung. Adressierungsstrukturen sind nicht-hierarchische Strukturen, was sie von den zuvor besprochenen Strukturen unterscheidet. Die Beispiele sind deutsch, spanisch und zweisprachig mit unterschiedlichen Sprachen.

In Kapitel 8 (27 S.) werden anhand von bereits bekannten Artikeln die *Angabenstrukturen* beleuchtet, in denen Artikelkonstituentenstrukturen bzw. Mikrostrukturen mit den Adressierungsstrukturen zusammengefasst werden. Der Aufbau reiner und hybrider sowie exhaustiver und nicht-exhaustiver Angabenstrukturen mit den zugehörigen Relationen und Relationstermen (partitiv, präzedentiv, oberhalb/unterhalb, Adressierung) wird für Artikel und Kommentare gezeigt.

Kapitel 9 (16 S.) hat die *Makrostrukturen* zum Thema. Nach einer Unterscheidung alphabetischer Makrostrukturen von alphabetischen äußeren Zugriffsstrukturen (über ihren genuinen Zweck, eine Aussage über die makrostrukturelle Abdeckung zu geben) werden zunächst formgeprägte (monoalphabetische sowie polyalphabetische) Makrostrukturen, dann nicht-formgeprägte (systematische und randomisierte) Makrostrukturen dargestellt. Ein Ausschnitt aus einer Typologie der Makrostrukturen beschließt das Kapitel.

Kapitel 10 (86 S.) behandelt *Zugriffsstrukturen* und *Zugriffspfade*. Nach einer einführenden Unterscheidung direkter und indirekter sowie mediostruktureller und nicht-mediostruktureller externer Akzessivität und interner Akzessivität werden zunächst die reinen äußeren Zugriffsstrukturen beschrieben — die alphabetischen am Beispiel des Alphabets des deutschen Schriftsystems unter Einbeziehung der Zeichen <Ä/ä>, <Ö/ö>, <Ü/ü> und <ß>, jedoch ohne Berücksichtigung spanischer Eigenheiten wie den Digraphen <ch> und <ll>, deren Status im Zugriffsalphabet in der jüngeren spanischen Lexikographie eine Änderung erfahren hat und die sich zur kontrastiven Darstellung angeboten hätten — und gemäß der Art der Anordnung ihrer Einträge typologisiert (glatt-, nischenalphabetisch); daran anschließend die hybriden äußeren Zugriffsstrukturen (nestalphabetische und desultorisch-alphabetische). Äußere Umtext-Zugriffsstrukturen werden ebenso abgehandelt wie Registerzugriffsstrukturen und der Zugriff über Seitenzahlen. Nach den äußeren folgen die inneren Zugriffsstrukturen und die Schnellzugriffsstrukturen, bevor abschließend die Zugriffspfade angesprochen werden, die keine statischen Strukturen sind, sondern die den individuellen Weg jedes individuellen Benutzers und Benutzungsvorgangs nachzeichnen.

Kapitel 11 (89 S.) schließlich handelt von den *Mediostrukturen*. Nach der Erläuterung der Verweisvoraussetzungen werden terminologische Fragen zur Unterscheidung zwischen den Textsegmenten (z.B. Verweisangabe, Verweissprungsangabe, Verweiskennzeichnung, Verweisbeziehungsangabe, Verweisadressenangabe) und den Relationen (z.B. Verweisrelation, Adressierungsrelation) im Kontext von Verweisungen sowie dem Ausdruck *Verweis/remisión* an sich (der hier, wie in anderen Arbeiten Wiegands, als kognitive, nicht als textuelle Einheit aufgefasst wird) geklärt. Jeder dieser Aspekte wird im Folgen-

den detaillierter behandelt, die Aspekte werden miteinander in Beziehung gebracht und teilweise durch Typologisierung strukturiert präsentiert. Schließlich werden einfache und erweiterte Mediostrukturen anhand deutscher und spanischer Wörterbuchartikel dargestellt.

Auf das Kapitel über Mediostrukturen folgt direkt das Literaturverzeichnis, es gibt kein abschließendes Kapitel (Schlusswort, Fazit, Ausblick o.Ä.).

Bei der Lektüre fällt ein Ungleichgewicht bei der Wahl der Beispiele auf. Die Verfasser des rezensierten Werks sind ein deutscher Wörterbuchforscher und eine spanische Wörterbuchforscherin. Es ist festzustellen, dass von den insgesamt rund 150 Abbildungen von Wörterbuchartikeln, Artikelstrecken oder anderen Ausschnitten aus Wörterbüchern, die als Beispiele oder zur Veranschaulichung herangezogen werden, etwa zwei Drittel aus einsprachigen deutschen Wörterbüchern stammen und nur etwas über ein Fünftel aus einsprachigen spanischen Wörterbüchern (die restlichen Abbildungen sind aus zweisprachigen oder anderssprachigen Wörterbüchern). Von den rund 40 Strukturdarstellungen, in denen (auch) konkrete Angaben genannt werden, beziehen sich ca. 60 % auf deutsche Artikel und nur ca. 36 % auf spanische Artikel (ca. 4 % andere/zweisprachige). Manche Beispielartikel werden in späteren Kapiteln wieder aufgegriffen, so dass ein Wiedererkennungseffekt eintritt. Dass relativ viele Phänomene an deutschsprachigen Beispielen erklärt werden, ist wissenschaftlich selbstverständlich legitim und lässt sich teilweise auch in der Sache begründen, da bestimmte Phänomene wie — um nur zwei Beispiele zu nennen — die funktionalen Angabezusätze zur Kennzeichnung des Wortakzents und der Vokalquantität oder die nichtelementare Morphologieangabe anhand deutscher Beispiele sehr gut veranschaulicht werden können (das Spanische hingegen hat relativ regelmäßige Betonungsregeln, deren Abweichungen in der Schriftform durch diakritische Akzentzeichen kenntlich gemacht werden, weshalb eine gesonderte Kennzeichnung im Wörterbuch durch „künstliche“ funktionale Angabezusätze der genannten Art nicht notwendig ist; auch die Bildung der Pluralformen von Substantiven — einen synthetisch gebildeten Genitiv gibt es im Spanischen nicht — ist relativ regelmäßig, so dass diese Angabe im spanischen Wörterbuch ebenfalls oft wegfällt). In der Darstellung geht es Wiegand und Fuentes Morán erkennbar um die auch auf Wörterbücher anderer Sprachen übertragbare *Methodik* der Segmentierung und der Ermittlung von Angaben, Angabezusätzen etc. und deren Klassen und nicht um einzelsprachliche Besonderheiten. Dieser Aspekt der Beispielwahl wird daher nicht negativ beurteilt — obwohl es für spanische Leser(innen) sicherlich angenehm wäre, die Entwicklung der Konzepte anhand von mehr Beispielen in der eigenen Sprache verfolgen zu können (vgl. auch die Anmerkungen zur den Ausführungen zum Zugriffsalphabet in Kap. 10).

Bedauerlich ist aber, dass zahlreiche der Abbildungen, insbesondere der grafischen Strukturdarstellungen, grafisch unschön präsentiert werden und/oder sogar Fehler aufweisen. Zu den formalen Mängeln gehört, dass manche Strukturdarstellungen aus Platzgründen (das Buchformat ist A5, der Satzspie-

gel entsprechend noch kleiner) nicht in einer angemessenen Größe abgedruckt werden, was dazu führt, dass mancher Text innerhalb der Darstellungen fast unleserlich klein wird oder dass textuelle Bezeichnungen von grafischen Linien (Rahmen, Kanten) überdeckt werden (z.B. Fig. 5-8, S. 93; 5-13, S. 104; 5-32, S. 123; 6-12, S. 162; 8-3, S. 257; 8-8, S. 267). Der schwerwiegendste Kritikpunkt ist jedoch, dass in einer nicht unwesentlichen Zahl von Strukturdarstellungen inkorrekte Bezeichnungen zu finden sind, wozu im Folgenden nur wenige Beispiele gegeben werden:¹

- In *Figura* 3-5 (S. 45) liegt vor: eine fehlerhafte Nummerierung beim letzten Typologiekriterium („1a-2“ müsste „1c-2“ heißen); ein Fehler in der Bezeichnung des zweiten Typologiekriteriums („SconTx“ müsste durch „SNM“ ersetzt werden); eine unvollständige Bezeichnung bei „t₆“ (hier liegt zusätzlich Rechtserweiterung vor).
- In *Figura* 4-6 (S. 64) sind die konkreten Angaben teilweise inkorrekt wiedergegeben: statt „|“ müsste es „-“ lauten, statt „n“ „-n“.
- In *Figura* 5-23 (S. 116) müsste das zweite Auftreten der Klassenbezeichnung „Ind-ForSing.c“ (kondensierte Angabe zur Bildung der Singularform), die zur Angabe „o. Pl.“ gehört, statt dessen „Ind-STan.c“ (kondensierte Angabe eines Singularetantum, vgl. S. 268) lauten; dahingehend müsste auch der linke tiefgestellte Index des folgenden Angabeblassymbols geändert werden.
- In *Figura* 8-7 (S. 265) sind die Polysemieangaben durchgehend inkorrekt mit „Ind-PS“ (*Indicación de paráfrasis de significado* ‚Bedeutungsparaphrasenangabe‘) anstelle „Ind-Pol“ beschriftet.

Solche Fehler müssen benannt werden, obwohl sie das Verständnis des fachlichen Inhalts nicht wesentlich erschweren oder gar verunmöglichen. Dies ist dem inhaltlichen Aufbau und der textuellen Darstellung zu verdanken, die sehr positiv herauszustellen sind: Das gesamte Buch ist ebenso wie die einzelnen Kapitel in sich schlüssig aufgebaut, die Ausführungen sind trotz der relativ komplexen metalexikographischen Fachterminologie verständlich formuliert und sehr gut und flüssig zu lesen — dies ist sicherlich auch das Verdienst von Fuentes Morán, die, wie der *Vorstellung* zu entnehmen ist, den von Wiegand auf Deutsch verfassten Text vervollständigt und ins Spanische übersetzt hat (vgl. S. 15). Obwohl über einige Strecken hinweg viel mit Variablen, Abkürzungen und formelhaften Ausdrücken gearbeitet wird, bleibt die Darstellung übersichtlich, da die neuen Ausdrücke deutlich eingeführt werden — lediglich wenn Abkürzungen für Angabeklassen, die in vorhergehenden Kapiteln eingeführt wurden, später unkommentiert wieder aufgegriffen werden, wünscht man sich ein entsprechendes Abkürzungsverzeichnis im Anhang. Grundlegende Kenntnisse der Mengenlehre und ihrer Formelsprache werden jedoch vorausgesetzt; auch ist für den deutschsprachigen Leser eine gewisse Vertrautheit

mit der von Wiegand (auf Deutsch) geprägten Terminologie der Wörterbuchforschung sicherlich vorteilhaft, wenn auch nicht erforderlich, um die einzelnen Teilaspekte besser zuordnen zu können.

Inhaltlich lässt sich zusammenfassend feststellen: Es handelt sich bei dem rezensierten Werk um eine aktuelle Darstellung der lexikographischen Strukturkonzepte nach Wiegand. Abweichende Konzepte oder frühere Ideen (auch von Wiegand selbst), die im Laufe der vergangenen Jahre zum heutigen Stand hin geändert oder verworfen wurden, werden kaum berücksichtigt. Selbst die bei Wiegand sonst fast obligatorischen Hinweise auf Josette Rey-Debove (Makro- und Mikrostruktur) oder „Nicolas Bourbaki“ (Strukturkonzept im Rahmen der Mengenlehre) fehlen hier; bei Letzterem ist lediglich die Rede vom „más moderno concepto matemático de estructura basado en la teoría de conjuntos“ (S. 27). Dieser Verzicht auf einen historischen Blickwinkel wird von Lesern, die eine Gesamtdarstellung erwarten, bedauert werden, er ermöglicht aber eine umso geradlinigere und stringentere Darstellung der zentralen Aspekte nach aktuellem Stand. Diese gelingt hier vortrefflich: Die Lektüre erschließt dem Leser/der Leserin ein breites Wissen über die unterschiedlichen lexikographischen Strukturen und darüber, wie diese aufeinander zu beziehen sind. Gemeinsam mit den oben genannten Punkten des schlüssigen Aufbaus und der klaren Formulierung führt dies zu einer unbedingt positiven Gesamtbeurteilung.

Als Adressaten, die von der Lektüre des vorliegenden Werks profitieren werden, sind zunächst die Experten in der lexikographischen Praxis und der theoretischen Wörterbuchforschung zu nennen — erstere, weil ihnen in den *Estructuras lexicográficas* konkrete Hinweise zu unterschiedlichen Aufbaumöglichkeiten von Wörterbuchartikeln, zu den Bezügen der Daten in Wörterbüchern und etwa auch Hinweise auf Fehler bei der Strukturierung gegeben werden, letztere, weil ihnen nun eine zusammenfassende Darstellung eines wichtigen Teilbereichs der Wörterbuchforschung in systematischer Form vorliegt, auf deren Grundlage weitere Forschungen aufbauen können. Als weitere Adressatengruppe können engagierte Semiexperten — nämlich: Studierende — genannt werden; engagiert, da sie bereit sein müssen, sich in eine stellenweise komplexe und im Spanischen in vielen Bereichen neue Terminologie einzuarbeiten, wobei sie aber mit der wie erwähnt gut verständlichen Präsentation starke Unterstützung finden.

Das umfangreiche terminologische System, das von Wiegand und Kolleginnen und Kollegen im Bereich der lexikographischen Strukturen entwickelt wurde, wird derzeit auch im *Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung (WLWF)*² beschrieben, so dass bald in deutscher (und englischer) Sprache ebenfalls eine vollständige und zentrale Quelle für das systematische Nachschlagen und Recherchieren von Termini und lexikographischem Fachwissen (nicht nur) zu Strukturen zur Verfügung stehen wird. Dennoch wäre eine verständliche, ausführliche, aber kompakt in einem Band zusammengefasste Darstellung des Teilbereichs der lexikographischen Strukturen, wie sie

mit dem hier rezensierten Werk auf Spanisch vorliegt, aus der Sicht des deutschen Muttersprachlers auch für die deutsche Wörterbuchforschung — in deutscher Sprache — sehr zu wünschen; sie wäre für die Forschung, für die Praxis und auch für die Lehre ein großer Gewinn — ein Gewinn, zu dem der spanischen Lexikographie schon jetzt zu gratulieren ist.

Anmerkungen

1. Weitere vergleichbare Fehler sind etwa zu finden in den *Figuras* 4-3 (S. 51), 5-8 (S. 93), 5-28 (S. 119), 5-35 (S. 126), 5-41 (S. 138), 5-44 (S. 143), 6-7 (S. 157), 6-12 (S. 162), 8-10 (S. 270), 11-22 (S. 432), 11-32 (S. 450).
2. Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. Dictionary of Lexicography and Dictionary Research. Mit englischen Übersetzungen der Umtexte und Definitionen sowie Äquivalenten in neun Sprachen. Hrsg. u. bearb. v. Herbert Ernst Wiegand, Michael Beißwenger, Rufus H. Gouws, Matthias Kammerer, Angelika Storrer, Werner Wolski. 4 Bde. Bd. 1: Systematische Einführung, A–C. Berlin/New York 2010.

Michael Mann
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Department Germanistik und Komparatistik
Bismarckstr. 1
D-91054 Erlangen
(Michael.Mann@ger.phil.uni-erlangen.de)